Die Seite der Frau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 42

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Nachmittagskleid

Das Nachmittagskleid war früher ein Behelf, sagen wir ruhig, es war eine Luxuserscheinung einer verwöhnten Zeit. Nicht jede Frau verfügte über eine Garderobe, die ihr gestatten konnte, Vormittags-, Straßen-, Nachmittags-, Besuchs-, Theater- und Abendkleider so zu wechseln, wie es ihrer Laune entsprach. Den Frauen fehlte es für einen solchen Aufwand nicht nur an Mitteln, sondern auch an Zeit, oft auch an gewissem Leichtsinn. Nun, das ist ja nicht so wichtig, auch mag man sich trösten, denn in der Zeit des Kardinals Richelieu kannte Paris auch noch nicht den typischen Ausdruck der Nachmittagskleider. Immerhin ist es interessant zu wissen, daß dafür auch keine Notwendigkeit empfunden wurde. Das Schicksal hatte damals der Modelaune gütig nachgeholfen und die Schönste ihres Zeitalters, Ninon de Lenclos, auserkoren den Anstoß zu einer neuen Schöpfung zu bieten. Der Urheber dieser Schöpfung war aber niemand anders als Kardinal Richelieu selbst.

Das Nachmittagskleid der Ninon de Lenclos war eigentlich nicht eine Schöpfung eines genialen Geistes, dem das Kleid einen bestimmten Sinn zu erfüllen hatte, nein, das Nachmittagskleid entstand ganz zufällig. Kardinal Richelieu gehörte neben Coligny, Vilarceaux, dem Marquis von Sévigné, dem Prinzen von Condé, dem Herzog von Larochefoucauld, dem Marschall d'Albert und d'Estrées zu den aufrichtigsten Bewunderern der schönen Ninon de Lenclos. Sie galt als die Schönste Frau von Paris, war hochgewachsen und schlank, ihre Gestalt war harmonisch und von mäßiger Fülle, Nacken und Brust von blendender Weiße, das Haar kastanienbraun und kräftig, die Augen voll Feuer und tief schwarz. Das Lächeln war bezaubernd und oft spöttisch. Ihr Salon galt damals als die erste Stütze der großen Gesellschaft. Für diese schöne Frau ließ Kardinal Richelieu im ersten Atelier von Paris ein wunderbares Kleid machen, nicht aus besonderer Rücksichtnahme, sondern aus rein politischen Motiven. Eine Intrige zwang ihn mit Prinz von Condé eine unauffällige Zusammenkunft zu vereinbaren, um mit dem Prinzen gemeinsam dieser Intrige zu begegnen. Er ließ deshalb der schönen Ninon das wunderbare Kleid überreichen, mit der Bitte, ihm am Nachmittage zu gestatten, dieses Meisterwerk an ihr zu bewundern. Gleichzeitig ersuchte er sie auch, Prinz von Condé einladen zu wollen, da ihm am Urteil des Prinzen, der im Rufe stand, ein Kenner zu sein, sehr gelegen war. Unter diesen Umständen fand die Aussprache der beiden Staatsmänner unauffällig statt, und ein Übereinkommen, unter Vorspiegelung harmloser Geselligkeit, wurde getroffen.

Kurze Zeit darauf wurde durch eine Indiskretion die Pointe bekannt, und ganz Paris sprach von nichts anderem als vom Nachmittagskleid der Ninon de Lenclos.

Die Frauenwelt vergaß bald die politischen Zusammenhänge, und es blieb einzig das Nachmittagskleid, als konkrete Schöpfung in der Kleidung schöner Frauen, der Nachwelt erhalten.

Das Nachmittagskleid von heute

hat natürlich eine ganz andere Bedeutung. Es wird getragen vom Mittag an bis in den Abend hinein, ja sogar als kleines Abendkleid wird es zur Geltung kommen. Aus diesem Grunde ist auch die Kreation doppelsinnig — praktisch und doch elegant.

Die Linie des Kleides ist einfach. Es mutet aber etwas sonderbar an, wenn man im gleichen Atemzuge gestehen muß, daß die Modeschöpfer gerade aus dieser Einfachheit die Mittel des Raffinementes hervorzauberten. Die Gestalt der Frau kommt voll zur Geltung. Der Blusenteil ist anschließend und formvoll, während der Rock weit gehalten ist, um bei der Körperbewegung die Figur zu pointieren.

Das Material ist Seide und Wolle. Es ist reich gehalten und in uni vorherrschend. Die schwarze Seide wird vorgezogen, aber auch dunkle Farbentöne in Rot und Blau sind sehr kleidsam. Das Eintönige des Materials wird durch verschiedene Applikationen, Tressen und Stickereien unterbrochen. Auch werden lebhafte Effekte durch Farbenkombination zweier Stoffe erzielt. Mit Rückenmaschen haben einige Modehäuser ihre Modelle wirkungsvoll belebt und auch den Zweck, teilweise für den Abend, andeutungsweise betont.

Unser Modezeichner Milo führt uns drei Modelle vor, die einen wirklich guten und den praktischen Sinn erfassenden Geschmack zum Ausdruck bringen. Originell ist die Kombination der zwei verschiedenen Stoffe. Anmutig wirkt das Kleid mit Schürzenbordüren zusammen mit Hut und Schlaufe. Die Idee mit den Seitenreliefs, korrespondierend zum Kragen, ist wirklich nett. Die Kunst ist in den Dienst für das Praktische eingetreten.

Vera Mons.

Le **Fourreur** *qui fait* **Fureur**

ANTOINE SCHMID, FILS

Tél. 2 79 32 — Kornhausplatz 2 — 1er étage, gegenüber dem Zeitglocken.

Vertrauenshaus für **sämtliche** *Pelzsachen. Gegründet 1870.*